

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

preis» für Produktdesign des Designpreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

4 Design-Häuser

Köbi Gantenbein hat in seinen Jakobsnotizen schlüssig erklärt, warum die Kategorie Designhotel blanker Unsinn ist (HP 5/97). Die gute Kunde: Der Schweizer Hotelierverein führt doch keine Kategorie Designhotel ein (HP 9/97). Die schlechte Kunde: Die P./B./G. de Sign House Company hat ein neues Häuser-Programm, ökologische Fertighäuser in Holzkonstruktion. Sie nennt es «echte Designhäuser». Unser Rat: «Hochparterre» lesen und klüger werden.

Preis und Ehre

Kommunikationsdesign Der Grand Prix des Deutschen Preises für Kommunikationsdesign 1997 ging an die österreichische Agentur DMC für den Trailer des Musiksenders Viva zwei. 434 Designer aus 18 Ländern reichten beim Design Zentrum Nordrhein-Westfalen 2200 Arbeiten für die Jurierung ein. Folgende Schweizer Designer und Agenturen erhielten die Auszeichnung «Hohe Designqualität»: Eclat, Richard Feurer, Monika Gold, Bruno Monguzzi, Squid Design, Niklaus Troxler gleich dreimal und Wirz Identity.

Joseph Binder Award 1997 Design Austria hat zum zweiten Mal den Joseph Binder Award durchgeführt. Produktdesign stand dieses Jahr im Mittelpunkt: Konsumgüter, Investitionsgüter, Packaging und Räumliche Gestaltung. Der Joseph Binder Award in Gold für Konsumgüter ging für die XL Lampe an Antoine Cahen vom Les Ateliers du Nord in Lausanne. In der Kategorie Packaging erhielt die Zürcherin Monika Gold einen Award in Silber für die Papiertragtasche für Ida Gut (HP 5/97). Weiter wurden sieben Schweizer Designer ausgezeichnet. In den Juries haben Karin Kammerlander und Franco Clivio die Schweiz vertreten.

Berner Werkbeiträge Simone Blaser und Katrin Schwarz vom Modeatelier

Item, das Modeatelier Viento von Anja Boje und Andrea Hofstetter und die Illustratorin Karoline Schreiber haben vom Kanton Bern je 15 000 Franken erhalten. Die Keramikerin Ruth Amstutz erhält 10 000 Franken. Auf die Ausschreibung der kantonalen Kommission für angewandte Kunst waren 29 Bewerbungen, hauptsächlich aus den Bereichen Grafik, Mode, Keramik und Schmuck eingegangen. Nur die wenigsten Kantone, unter ihnen auch Luzern, fördern angewandte Kunst mit ähnlich hohen Beiträgen.

Kulturpreis für Armin Hofmann Der Grafikdesigner SGV Armin Hofmann erhielt den Kulturpreis 1997 der Stadt Basel und wurde mit einer Ausstellung in der Schule für Gestaltung Basel geehrt.

Züco Öko Die Verantwortlichen der Züco Bürositzmöbel haben für ihre Anstrengungen das Zertifikat ISO 14001 erhalten. Das bestätigt: Die Möbel entstehen in kontrolliert ökologischer Produktion und taugen für einen langen Gebrauch.

Swiss Graphic Design Preis Der SGD schrieb zum zweiten Mal nach 1995 den SGD A4-Award aus. Neben diversen Distinctions erhielten folgende Designer einen Award in den Kategorien Plakate, Prints, Corporate Design, Verlagswesen und Offene Kategorie: Niklaus Troxler für sein Plakat zur Schweiz in der EU, Tino Steinemann für das CI der Stadt Luzern (HP 1-2/97), Thomas Stefan Schaefer für die Gestaltung des Buchs «Fahrlässig» und Jean-Benoît Lévy für die 90er A-Post-Briefmarke. Die prämierten Arbeiten sind auch auf HP online zu sehen: <http://www.hochparterre.ch>.

Basler Innovationspreis Anfang November wurde der Innovationspreis Beider Basel verliehen. Den ersten Preis, dotiert mit 20 000 Franken, teilen sich das Werkstätten- und Wohnzentrum Basel mit der Beleuchtungsfirma Regent. Ausgezeichnet wurde ein

Handy abgestürzt Als Pfadfinder haben wir Ravioli so gekocht: Die Büchse ins heisse Wasser legen und nach einer Viertelstunde mit dem Sackmesser aufwuchten, Käse darüber und fertig. Der Kassensturz hat mit einem Film über die Zutaten in der Raviolifüllung diese kulinarische Freude jäh beendet. Gewirkt hat das nachhaltig; seither mag ich den Kassensturz; ich habe meine Raviolis selber zu füllen begonnen und nie mehr eine Büchse angerührt. Und der Kassensturz hat ja unzählige Male Halsabschneider erledigt, Geldgierige gezüchtigt und Unkorrekte auf den rechten Weg zurückgebracht. Selten zimperlich, hin und wieder ungerecht, selten oberflächlich, fast nie nachlässig. Oberflächlich, nachlässig und ungerecht aber war der Film, in dem der Kassensturz kürzlich vorgeführt hat, wie die Handys an unseren Köpfen wirken. In bewährter Manier gab's eine Hitparade der Schädlinge, dazu Erläuterungen eines unbestechlichen Professors. Heraus gekommen ist, dass die Telefone der Ascom am schlimmsten strahlen. So weit, so gut und recht, bravo! Oberflächlich, nachlässig und ungerecht hat der Filmer aber nicht die verantwortlichen Manager der Abteilung Global System for Mobile Communication (GSM), sondern die Designerinnen und Designer rund um Martin Iseli als Sündenböcke vorgeführt. Wie junge Vögelchen, die aus dem Nest gefallen sind, hockten sie im Kreis und über ihnen dozierte eine Stimme, dass halt bei Ascom der schöne Schein zähle, und die Macht der Designer nun die Quittung erhalte. Iseli und die Seinen mussten einfach dasitzen. Stumm, still und verantwortlich für etwas, wofür sie nichts können. Denn das Gegenteil stimmt: Jurjen Jacobs, einer der Designer, hat in einer Studie technische und gestalterische Möglichkeiten vorgestellt, wie Handys mit niedriger Abstrahlung zu bauen wären. Die Designgruppe hat eine Lösung präsentiert, mit der die Antenne beim Telefonieren jeweils mechanisch weggedreht werden könnte. Sie hat als zweiten Versuch zusammen mit dem Physiker Uli Dersch ein Modell entworfen, in das sie die Antenne eingebaut hat. Beide Ideen zeichnen übrigens Geräte aus, die vorne auf der Hitparade des Kassensturzes sind. Das Management hat alle Vorschläge verworfen, die einen, weil die Produktion um ein paar Rappen teurer zu stehen käme, die andern, weil die Geräte mit eingebauten Antennen dicker werden, wogegen Überlegungen des Verkaufs standen.

Gewiss, Iselis vergebliche Mühe kann dem Kassensturz Wurst sein; denen, die uns im Konsumgestrüpp den Weg weisen müssen, geht es um die grossen Zusammenhänge, und wer die im Auge hat, der hobelt halt so, dass Späne fliegen. Der Designauffassung, wie sie Martin Iseli prominent, gekonnt und in andern Projekten erfolgreich vertritt und durchsetzt – eine Auffassung von Design, der die Unversehrtheit und die Freude des Benutzers wichtig ist –, hat der Filmer gewiss ohne bösen Willen geschadet. Bei aller Bitternis bleibt, dass die Ascommanager wohl gelernt haben, mehr auf ihre Designer zu hören, die neben den vergeblichen Vorschlägen schon früh gewarnt haben, dass die hohen Strahlen des schliesslich ausserkorenen Handymodells ein Verkaufsproblem erster Güte schaffen werden. Sie hatten recht. Den Apparätchen geht es wie den Raviolis. Niemand will sie mehr. Die Firma hat die Produktion liquidiert.